

Ueber

# die beste Art

den öffentlichen Lehrvortrag auf Akademien  
zu benützen

## Eine Mede

gehalten bey Eröffnung seiner Vorlesungen,  
und seinen Zuhörern gewidmet

von

Bernard Stöger,

Vened. aus Oberalteich, Doktor, und Professor  
der Philosophie an der hohen Schule  
zu Salzburg.

---

---

Salzburg, 1799.

Bey Franz Xaver Duple, Hof- und akademischem  
Buchdrucker und Buchhändler.



Univ. Bibl.  
München

---

Sie haben Sich, meine werthesten Zuhörer! aus verschiedenen Gegenden Deutschlands versammelt, um auf unserer hohen Schule unter meiner Anführung, und Leitung die ersten Gründe der Philosophie sich eigen zu machen. O daß dieses auf eine Art und Weise geschehen möge, die uns beyderseits — mir als ihrem aufgestellten Lehrer, Ihnen als meinen Zuhörern zur Ehre gescheiche!

Mein Wunsch, mein heißester Wunsch ist es, daß wir die uns vorgezeichnete Bahn so durchwandeln, daß wir am Schluß des Schuljahres das uns vorgestreckte Ziel erreichen sehn; und daß das selbsteigene Bewußtsein — dieser unbestechliche Richter menschlicher Handlungen einem jeden das Zeugniß gebe, gethan — wenigstens nach dem Maafse

seiner Kräfte gethan zu haben, was Pflichte erheischte. Dann werden sich ihre Eltern, ihre Freunde, und Gönner des Augenblickes freuen, an dem Sie in ihre Arme wieder zurückkehren, indem sie an Ihnen weisere, und bessere Menschen erblicken. Dann wird es sie nicht der Ausslagen, die sie Christentwegen gemacht; nicht der Unterstützung gereuen, die sie Ihnen haben angedeihen lassen: sondern sie werden vielmehr den Ort, an dem Sie zur Weisheit und Tugend heranreisten; werden die Lehrer, deren Leitung Sie anvertrauet wurden; werden das Institut segnen, das die Bildung ihres Kopfes, und ihres Herzens zum Zwecke hatte: Sie selbst aber werden mit der Zeit die reichlichsten Früchte ihrer guten Verwendung sammeln, und mit Vergnügen sich der Jahre erinnern, in denen Sie durch guten Gebrauch der Ihnen verliehenen Kräfte, und durch zweckmässige Benützung Ihrer Zeit den Grund zu Ihrem Glücke gelegt haben.

Joh

Ich zweifle nicht, daß Sie, meine wertesten Zuhörer, so gesinnet seyn, daß Sie die Gelegenheiten, die sich Ihnen darbieten, Ihre Kenntnisse zu erweitern, auf das beste benützen, und mittelst dieser bestmöglichen Benützung derselben Sich zu brauchbaren Dienern des Staates, und der Kirche ausscheiden wollen. Allein eine vieljährige Erfahrung hat mich gelehrt, daß dieses guten Vorhabens unerachtet, viele selbst aus denen, welchen es weder an natürlichen Anlagen, noch an Fleiße, und Bestrebsamkeit mangelt, jene Fortschritte nicht machen, die sie zu machen wünschen, und welche sie allerdings machen würden, wenn sie den öffentlichen Unterricht besser zu benützen verstanden. In Gymnasien an ein mechanisches Auswendiglernen gewöhnt — niemals angehalten durch selbstthätiges Nachdenken in das Innere der Gründe einzudringen, fahren sie noch immer fort nur von ihrem Gedächtnisse: niemals aber von ihrem Verstände, der die verborgenen Verhältnisse aufzusuchen; und von ihrer

Wer

Verwunst, welche den mannigfaltigen Erkenntnissen Ordnung und Einheit geben sollte, Gebrauch zu machen. Sie wähnen ihrer Pflicht Genüge gethan, oder wohl gar ziemliche Fortschritte gemacht zu haben, wenn sie das Vorlesebuch dem Gedächtnisse wohl eingepräget, und es dahin gebracht haben, dasselbe gleich einem Katechismus, oder einer auswendig gelernten Historie wörtlich hersagen zu können. Nirgends taugt so eine Art zu studiren: am wenigsten aber in der Philosophie, die ihrer Natur nach nur das Eigenthum des Selbstdenkers und Forschers— niemals aber desjenigen werden kann, der blos lernet, und nachspricht.

Um Ihnen also zu zeigen, meine wertesten Zuhörer, wie Sie ihre Talente, und ihren Fleiß auf eine nützliche Art verwenden, und mittelst dieser Verwendung aus dem akademischen Unterrichte die erwünschten Vorteile ziehen können, habe ich mich entschlossen, die erste meiner Vorlesungen der Be-

ans

antwortung der Frage zu widmen: Auf was Art und Weise die öffentlichen Vorlesungen auf Akademien zu benützen seyn, um sich die Vortheile, die sich daraus ziehen lassen, wirklich eigen zu machen. Wenn Sie das, was ich Ihnen nun vorzutragen gedenke, fleißig befolgen, so wird es Ihnen frommen, Sie mögen den Vortrag der Philosophie, oder was immer für einen andern der höhern Wissenschaften auf öffentlichen Schulen hören — vorzüglich aber da meine neueren Vorlesebücher blos den Leitfaden des von mir zu machenden Vortrages enthalten, und in denselben absichtlich die möglichste Kürze herrscht; so wird es für gegenwärtiges Schuljahr insonderheit höchst nöthig seyn, genau zu befolgen, was ich Ihnen ißt anrathet. Ich rechne daher für heute auf ihr geneigtes Gehör; für die Zukunft auf emsige Besolung des wohlgemeinten, einzig ihren Vortheil bezweckenden Rathes, den ich Ihnen heute ertheile.

Genauso

Genaugkeit in Besuchung der öffentlichen Kollegien ist, was ich an, und für sich schon voraussehe. Ohne die wichtigsten Gründe dürfen Sie keines derselben vernachlässigen. Denn bey einem systematischen Vortrage hängt alles an einander. Das, was folgt, bezieht sich immer auf das, was vorhergegangen ist. Das Ganze gleicht einer Kette, deren Glieder die einzelnen in sich wechselweise verschlungenen Sätze sind. Immer fließt der folgende aus dem vorhergehenden Sätze, und dieser ist wieder in einem höheren begründet. Alle stützen sich auf ein oberstes Princip, über welches kein Denken, und Erkennen hinausreicht. Wollen Sie nun, meine Freunde! den ganzen Zusammenhang dieser Glieder überschauen; wollen Sie gewahr werden, wie sie in einander eingreisen, und sich wechselweise die Hände biethen: so dürfen Sie niemals durch muthwillige Vernachlässigung irgend einer Vorlesung die Verbindung zerreißen, die sie zusammen hält. Sonst werden Sie Dunkelheit finden, wo es

hell

hell ist, und Sie werden stecken bleiben, wo Sie leicht weiter hätten vorrücken können.

Dieses also vorausgesetzt, daß Sie in den gewöhnlichen Vorlesungen eifrig erscheinen, bleibt noch zu erklären übrig, wie Sie Sich zu verhalten haben, um denselben mit Mühen zu bejewohnen.

Sie müssen sich erstens auf jede Vorlesung vorbereiten; zweyten derselben mit ununterbrochener Aufmerksamkeit bejwohnen; drittens das Vorgetragene fleißig wiederhöhlen. Nur durch diese Mittel können, und werden Sie fremden Vortrag in fruchtbare Eigenthum verwandeln.

Ich sage erstens: „Sie müssen Sich auf jede Vorlesung vorbereiten.“ Diese Vorbereitung zur Lection besteht darin, daß Sie die Materie, von der im bevorstehenden Kollegio gehandelt werden soll, wohl durchlesen, und darüber vorläufig nachdenken.

richt

Nicht nur in den Sinn der Worte müssen Sie einzudringen trachten, sondern auch den Gründen, worauf die Sätze beruhen, müssen Sie nachspüren, und immer bedacht seyn, daß Sie den Zusammenhang der einzelnen Theile zu einem vollständigen Ganzen nie aus dem Gesichtspunkte verlieren. Dasjenige, was in den Kreis ihrer vorrathigen Begriffe paßt, müssen Sie sondern von dem, was außer, und über ihrem Horizonte liegt, und dieses besonders anmerken, um desto genauer, wenn es beym mündlichen Vortrage abgehandelt wird, darauf aufmerken zu können. Die Vortheile, welche Ihnen dieses Verfahren verschafft, sind mannigfaltig und wichtig. Denn außer dem, daß diese Vorbereitung zu dem bevorstehenden Kollegium bey Ihnen eine lebhaftere Begierde erweckt, die Erläuterungen und Ausführungen des Lehrers zu hören, wird dadurch auch das leichtere Verstehen des mündlichen Vortrages ungemein befördert, theils weil die Aufmerksamkeit mehr gespannt; theils weil das Klare

von

von dem Dunkeln schon geschieden; theils weil die Verbindung der einzelnen Theile vorausfig bekannt ist. Der Vortrag des Lehrers wird Sie nicht mehr überraschen; Sie sind gewisser Massen auf die Gründe, die er anführt, schon gefaßt, und eben darum aufgelegter, dieselben leichter zu verstehen, und genauer zu prüfen. Der Fall, welchen Sie denselben geben, wird nicht ein blinder Glaube, sondern eine auf Einsicht hinreichender Merkmale der Wahrheit beruhende Ueberzeugung seyn. Ich sage nichts von dem Vergnügen, das es gewährt, mit Wahrheitsgründen, denen man lange vergebens nachgrübelte, mit einem Mahle bekannt, und auf eine fälsliche, einleuchtende Art bekannt gemacht zu werden: oder dem Lehrer, der so eben Gegenstände vorträgt, denen man vorhin nachdachte, auf gleichem Wege zu begegnen, und die durch eigenes Nachdenken dunkel geahndeten Gründe bestätigt, und genauer entwickelt zu vernehmen; oder auch wenn man durch Scheingründe geblendet Irrewege

wege sollte betreten haben, des Irrthumes überführt, und auf die Heerstrasse der Wahrsheit zurückgewiesen zu werden — einem Vergnügen, von welchem derjenige nichts weiß, der es vernachlässigt, sich auf die bevorstehende Lektion vorzubereiten. Mit einem Worte: dieses Vorbereiten wird Ihnen jede Vorlesung interessant, und eben darum eine anhaltende Aufmerksamkeit auf dieselbe leicht machen, und diese Aufmerksamkeit ist es, was ich zweytens fordere.

„Sie müssen, sagte ich, der Vorlesung mit ununterbrochener Aufmerksamkeit bewohnen.“

Sey ganz Ohr, sagt Herr Sailer in seiner Vernunftlehre — dieses ist die ganze Logik für den Hörer. Und in der That, meine Freunde, wenn Sie die öffentlichen Vorlesungen zu ihrem Vortheile benützen wollen, müssen Sie in denselben ganz Ohr seyn. Sie müssen entfernt von jeder Zerstreuung

Streuung — weggerissen von jedem andern  
 Gegenstande nur auf den Vortrag, der so  
 eben gemacht wird, horchen. Ihr Geist  
 muß ganz in sich gesammelt an den Lippen  
 des Lehrers haften. Die Stellung und Fass-  
 sung der Seele, welche man Aufmerksamkeit  
 nennt, ist die Grundbedingung des höheren  
 Denkens. Ohne sie ist es durchaus unmög-  
 lich, Klarheit, Licht und Ordnung in unsere  
 Begriffe zu bringen. Die Flatterhaftigkeit  
 des menschlichen Geistes, mit der kein solis-  
 des Wissen, das sich nur durch tiefes Eins-  
 dringen in die intimsten Sachgründe erlangen  
 läßt, je bestehen kann, wird nur durch stüs-  
 hes Angewöhnen an ein anhaltendes, fixes  
 Denken besiegt. Die Vortheile dieser Ge-  
 wohnheit verbreiten sich über ihr ganzes Le-  
 ben — über ihre Denkart sowohl, als ihre  
 Handlungsweise. Ueberall werden Sie bes-  
 dächtlich zu Werke gehen; überall die ge-  
 heimsten Verhältnisse ausspähen; überall  
 nicht ruhen, bis Ihnen der Gegenstand klar  
 und deutlich ist.

Aufer

Außer diesen allgemeinen Vortheilen fodert Sie aber die Wichtigkeit des Unterrichtes auf, den ich Ihnen während dieses Schuljahres zu ertheilen habe, jeder Vorlesung mit gespanntester Aufmerksamkeit beiwohnen. Zum Theile sind es die Gesetze des richtigen Denkens; die Aufdeckung der Quellen unserer Erkenntnisse, ihres Gebrauches, und ihrer Grenzen; das System der nothwendigen, und allgemeinen Vernunftswahrheiten: zum Theile ist es die nähere Bekanntmachung mit unserer körperlichen sowohl, als geistigen Natur, und den Verhältnissen, in denen wir mit dem Schöpfer stehen, worüber sich mein Vortrag verbreiten wird. Das erstere, wenn Sie's Sich eigen machen, wird Ihnen in jeder ihrer künftigen Lagen — unter allen Umständen, und Verhältnissen frommen; das übrige ist an und für sich so wichtig, daß ich dafür halte, daß derjenige an Kopf und Herzen verkrüppelt seyn müsse, der das diesen Untersuchungen eigenthümliche Interesse nicht wahrnimmt.

Dem

Dem Gesagten zu Folge verspreche ich mir, daß Sie jeder meiner Vorlesungen mit jenem Grade von Aufmerksamkeit bewohnen, zu dem Sie ihr eigner Vortheil sowohl, als die Wichtigkeit des zu behandelnden Stoffes verbinden. Doch da ich so eben von ihrem Verhalten während der Vorlesung rede, so kann und will ich eines nicht mit Stillschweigen umgehen, das Ihnen bei zweckmäßigen Gebrauche sehr nützlich; im Gegentheile aber auch schädlich werden kann, nämlich das Notiren. Der Zuhörer, sagt Herr Steinbart in seiner Anweisung zur besten Benutzung gelehrter Vorlesungen, soll mit der Feder in der Hand auf jedes Wort des Lehrers Acht geben; aber was soll er niederschreiben? — Merken Sie wohl, meine Herren, die Rathschläge, welche Ihnen in Betreff dieses Punctes jener erfahrene Mann mittheilet — „Nichts von dem sollen Sie niederschreiben, was bloß zur Erläuterung des Lehrbuches gesagt wird, oder was überhaupt Verstandessachen betrifft; es wäre

wäre denn, daß Sie irgendwo einen Fehlschluß, oder einen Sprung im Vortrage bemerkten, und der weiteren Nachfrage wegen sich mit zwey Worten die Erinnerung daran erleichtern wollten: was dagegen Gedächtniss-Sachen sind, als unbekannte Kunstworte, deren Bedeutung beyläufig angezeigt wird; Rahmen der Gelehrten; Titel wichtiger Bücher; an der Tafel vorgezeichnete Tabellen, u. d. gl. und überhaupt was bey einmahliger Vorstellung nicht völlig gefaßt werden kann. Desgleichen was der Lehrer selbst in die Feder zu geben nöthig erachtet, dieß alles muß sogleich schriftlich angemerkt werden. — Und haben Sie dieses gethan, so bleibt noch eines nach der Vorlesung zu thun übrig — die Wiederhöhlung.

Ich sagte drittens: Sie müssen das Vorgetragene fleißig wiederhöhlen. Diese Wiederhöhlung muß so bald als möglich nach geendigter Vorlesung geschehen. Denn je länger Sie dieselbe verschieben, desto mehr erlischt

erlischt das Feuer der ersten Eindrücke. Sie müssen mit Hilfe des Lehrbuches, und ihrer Notaten den ganzen Vortrag im Kopfe wiederhöhlen, in Selbstgespräche sich einsäßen, wenn mit andern zu conferiren die Gelegenheit mangelt, und das Wichtigste von dem Neugehördten zu Papier bringen, um durch diese Uebung zugleich eine Fertigkeit in schriftlichen Aufsätzen zu erlangen.

Es lohnt sich der Mühe, Ihnen die Vortheile zu zeigen, welche Ihnen diese, wenn gleich mühsame Arbeit verschaffet.

1) Nur durch dieses Mittel können Sie sicher entdecken, ob Sie den Vortrag ihres Lehrers ganz und vollständig aufgefasset haben. Man schmeichelt sich oft, so lange man den Lehrer hört, seinen Vortrag wohl zu verstehen, alles, was er sagt, deutlich zu begreifen, und durchaus zu fassen. Man wähnt, daß, wenn man ikt von der nämlichen Sache zu sprechen hätte, man seine Bes-

griffe eben so deutlich, oder vielleicht noch besser entwickeln würde. Man durchläuft das Gehörte bey sich in Gedanken, und man findet das schon einmal gefällte Urtheil in seinem Sinne bestätigt. Warum? — Weil man sich nur ins Ganze hineindenkt, ohne sich die Begriffe, und ihre Verbindung einzeln klar zu machen. Aber versuchen Sie einen schriftlichen Aufsatz zu machen, und Sie werden nur zu oft finden, daß Sie Eigenliebe, und Eingenommenheit für Sich hintergangen habe. Zudem bringt Ihnen diese Arbeit noch manchen andern Vortheil. Sie bekommen dadurch die Fertigkeit, mit höher gespannter Aufmerksamkeit Vorträge anzuhören, Schriften zu lesen, und zu beurtheilen; ihr Gedächtniß wird geschärft, und Leichtigkeit, Ordnung, und Bestimmtheit im Ausdrucke ihr Eigenthum.

2) Durch eben dieses Mittel werden die neuen Begriffe und Kenntnisse, die uns bei Bekanntmachung mit neuen literarischen Ges-  
gens

genständen zu sammeln jeder Tag Gelegenheit an die Hand giebt, von der Vergessenheit gesichert. Wie gerne verschlingt ein Begriff den andern, den er ablöst, noch ehe sich jener auf einen gewissen Grad von Vertraulichkeit mit unserer übrigen Gedankenmasse geschwungen hat? Wie vieles von dem, was unsere Gedächtniß heute noch aufbewahret, wird vertilgt durch das, was morgen sich aufdringt, und bald muß dieses dem Nachfolgenden wieder Platz machen. Es ist ein ewiger Wechsel des Erlernens und Vergessens, dem Sie nur dadurch Einhalt thun können, daß Sie ihre neu erworbenen Kenntnisse schriftlich aufzeichnen: wobei Sie noch dieses gewinnen, daß Sie ihren stufenweisen Anwuchs von Kenntnissen, die allmählich gen Fortschritte ihres Wissens, und die successive Ausbildung ihrer Vernunft gleichsam mit Einem Blicke im spätern Alter noch überschauen können — ein Vortheil, und zugleich ein Vergnügen, die gewiß nicht geringe zu achten sind.

Sie sehen hieraus, meine Herren Zuhörer, daß die Vortheile, welche Ihnen die von mir angezeigte Methode, den öffentlichen Lehrvortrag auf Akademien zu benuhen bringt, wirklich viel und groß sind, und daß Sie, wenn Sie es unterlassen, die gegebenen Verhaltungs-Regeln zu befolgen, die Fortschritte niemals machen werden, die Sie machen könnten, und sollten. Ich hoffe demnach, daß Sie, wenn Ihnen doch ihr eigener Fortgang, ihr Wohl, ihr künftiges Glück am Herzen liegt, meinen wohlgemeinten Rathsschlägen werden Folge leisten.

Allein das Ziel meiner Wünsche ist noch nicht erreicht, wenn Sie zwar, meine Herren Zuhörer, durch zweckmäßige Verwendung ihres Fleisches das Gebiet ihrer Kenntnisse zu erweitern trachten; aber ihr Herz durch Rechtschaffenheit zu veredeln unterlassen. Das Studium der Philosophie, dem Sie Sich von nun an widmen, hat nicht allein zum Zwecke den Verstand mit richtigen Kenntnissen

sen zu bereichern, sondern auch den Willen zum Guten anzuleiten; nicht nur das Gefühl des Wahren, sondern auch das Gefühl des Guten zu vervollkommen. Niemahls werde ich den als einen wahren Philosophen betrachten, der es zwar zu einer grossen Fertigkeit in Auflösung schwerer Probleme gebracht hat; aber dessen Herz den Eindrücken des Guten verschlossen ist — der zwar in mehreren Zweigen menschlicher Kenntnisse ausgebreitete Einsichten hat; aber dessen Herz leer an sittlichen Gefühlen ist — der meinethalben das ganze Gebiet des menschlichen Wissens ermessen hat; aber seinen wilden Triebein keine Grenzen zu sehen weiß — der zwar immerwährend nach dem Lichte ringt; aber allenthalben Werke der Finsterniß aussübt — kurz, der wenn man ihn sprechen hört, Engel scheint; aber wenn er handelt, Vieh ist. Nein, so einer verdient den Nahmen eines Philosophen nicht. Der wahre Philosoph denkt hell, und handelt edel; er

strebt

strebt nach Erweiterung seiner Kenntnisse, und in dem Maße, in welchem diese zunehmen, veredelt sich sein moralischer Charakter; er ist Freund des Guten, des Wahren, des Schönen; und daß ers ist, dies zeigt er durch Sitten, durch Fleiß, durch Anstand, und Würde in seinem ganzen Betragen.

Wollen Sie nun, meine jungen Freunde! würdige Zöglinge der Philosophie werden (und dieses sollten Sie doch wollen) so trachten Sie Sich dem Bilde zu nähern, das ich Ihnen so eben entworfen habe. Als les, was klein, niedrig, unedel ist, entfernen Sie weit von Sich. In ihrem ganzen Betragen zeigen Sie, daß es Ihnen Ernst ist zu seyn, was Sie heißen — Philosophen, d. i. Liebhaber, Verehrer der Weisheit. Auf diese Weise entsprechen Sie den Erwartungen, welche sich ihr Vaterland, ihre Eltern, Gönner und Freunde von Ihnen machen. Auf diese Weise gründen Sie Ihr  
Künfs

künftiges Glück, und tragen, so viel an  
Ihnen liegt, zum Wohl des Ganzen bey.  
Der Allmächtige segne unser Beginnen, und  
lohne unser Streben mit einer glücklichen  
Vollendung.

---

